

Z 1914⁸ 519.



(1916.94)

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Zeichnungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Altes- und Landesfiskusrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verzeichnisse von Holzpflanzungen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 76.

Beauftragt mit der Oberleitung (und vorkriegsrechtlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Sonnabend, 1. April abends

1916.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsstelle 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangszeit 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Der stellvertretende preussische Kriegsminister v. Wandel machte im Hauptausschuß des Reichstags vertrauliche Mitteilungen über unsere Verluste, Erfolgeverhältnisse und Munitionsvorgänge, die bewiesen, daß wir mit Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegen sehen können.

Das preussische Herrenhaus hat sich bis zum 30. Mai vertagt.

Die Streiks und Arbeiterunruhen in England dauern fort.

Amthlicher Teil.

Ministerium der Justiz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Na. Justiz bei dem Oberlandesgerichte Emil Theodor Hornig aus A. laß des Abtritts in den Ruhestand das Ehrenkreuz mit der Krone zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gerichtsdienner bei dem Landgerichte Dresden Karl Richard Fu. ke aus A. laß des Abtritts in den Ruhestand das Ehrenkreuz zu verleihen.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die von dem ordentlichen Professor an der Bergakademie Dr. Wilski für Ende März 1916 erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zu genehmigen.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Lehrer an der Handelshochschule in Leipzig Dr. Hermann Grohmann den Titel und Rang als Professor zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtkrankenhausverwalter Pönisch in Grimma aus A. laß seines Abtritts in den Ruhestand das Ehrenkreuz mit der Krone zu verleihen.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Rektor am Gymnasium zu Schneeberg Studienrat Prof. Dr. Adolf Richard Fritzsche und den Konrektor am Gymnasium zu Wurzen Studienrat Prof. Dr. Waldwin Lorenz zu Direktoren dieser Gymnasien vom 1. April ab zu ernennen.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsdammann Dr. Pösch unter Verleihung als Hilfsarbeiter in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zum Legationsrat zu ernennen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in den Beilagen.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichem Hofe.

Dresden, 1. April. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg wohnen heute abend 6 Uhr einer Sitzung des Zentralausschusses der Kriegsvorgänge im Neuen Rathaus bei.

Dresden, 1. April. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte gestern abend dem außerordentlichen Aufsichtsausschuß des Tonkünstlervereins zum Besten der notleidenden Tonkünstler und des Vereins „Kriegskreuz 1914“ im Gewerbehaus bei.

Wieder ein neuer russischer Kriegsminister.

Der neue russische Kriegsminister hat nun das russische Heer in den 20 Monaten des Krieges aufzuweisen, eine Unfertigkeit in der Leitung dieser obersten militärischen Verwaltungsbehörde, wie sie im allgemeinen nur in Frankreich an der Tagesordnung ist. Allerdings muß zugegeben werden, daß die Nachfolger des Kriegshepters und Ministers Suchomlinow ein schweres Erbe antreten, das nur für starke Schultern erträglich ist. Polivanow, der nun verabschiedete Kriegsminister, hat diese Bürde nur wenige Wochen in begehrten Worten der Duma erzählt, daß Russland nun für jede Offensive gerüstet sei und übergenügende Munition und Mannschaften verfüge, um eine Wendung des Schicksals herbeiführen zu können. Heute glaubt er offenbar selbst nicht daran, und wirft die Kränze ins Korn. Das Selbstvertrauen nämlich bei diesem Wechsel des Kriegsministers, daß keinerlei Gründe für diesen Vorgang ersichtlich sind. Bei Suchomlinow wußte jedes Kind, warum er ging, denn er hatte so viel Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates begangen, daß nur in einem Lande

wie Russland, wo den Nachhaber nur selten der Arm des Gesetzes erfasst, überhaupt die Anklagen gegen den Kriegsminister so lange ungehört verhallen konnten. Er war ein Rechtsbeuger und Habgieriger seit dem ersten Tage seiner Befehlsgewalt als General. Aber Polivanow galt nicht mit Unrecht als ein unbestechlicher Mann, der seine Hände mit fremdem Gut oder gar mit dem Eigentum des Staates beschmutzte. Er hatte auch die besten Absichten, das Verfehlte wieder gut zu machen, und galt für einen der wenigen pflichttreuen Männer Russlands, die in der Erfüllung ihrer Aufgabe ihr einziges Lebenswerk erblickten. Man kann zwar in Russland nie wissen, woran man mit einem Manne ist, aber bei Polivanow darf man wohl annehmen, daß an ihm in moralischer Beziehung kein Makel war. Schließlich hat auch der rechtzeitige Beginn der Offensive, die unfehlbar mit starken Kräften an Mannschaften und Munition begann, sowie der Vortritt bei Erzerum gezeigt, daß die völlig verwahrlosten Zustände im russischen Heere in eine ordnende Hand geraten seien. Polivanow sorgte für alles Notwendige und hat seinen Teil dazu beigetragen, die Rüstungen Russlands mitten im Kriege zu bessern. So ist kein Grund ersichtlich, warum er den Abschied nahm, zumal er das Vertrauen des Zaren genoss. Er ist sicherlich nicht zum Abschied gezwungen worden, sondern hat ihn freiwillig genommen. Der Grund dafür ist aber in Dunkel gehüllt, gleichwohl wie die Ernennung seines Nachfolgers, General Schowajew, der neue russische Kriegsminister, hat bisher noch nicht Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen. Sein Name wurde niemals genannt. Kurz, er ist für den Außenstehenden eine völlig unbekannte Persönlichkeit. Heute hat Russland bei der Wahl seiner Kriegsminister in erster Reihe darauf zu achten, daß ein unbekannter Mann diesen Posten bestimme. Bei den höchsten Beamten im Krieg in Russland, wo auch die höchsten Beamten einem Trugbild nicht abgeneigt sind (man nennt es dort „na tshai“ — auf Tee), bildet gerade der wichtige Posten des Kriegsministers einen gefährlich glatten Boden, da es sich stets um beträchtliche Summen handelt, welche von den Kriegslieferanten oder denen, die es gern werden möchten, zur Erreichung ihrer Ziele ausgeworfen werden. In Verrechnungsgeldern ist der Rußland wahrhaft großzügig. Er nimmt dafür auch vom Staat sechsstellige Preise, aber er hält den Grundsatz hoch: „Leben und leben lassen!“ Dabei läßt er sich natürlich auch leben, und die Verführung, die an die über die Herreslieferungen verfügbaren Männer herankommt, ist, wie der Fall Suchomlinow zeigt, auch sehr groß. Nach den bisherigen schlechten Erfahrungen wird die russische Regierung darum gerade bei der Ernennung des neuen Kriegsministers recht vorsichtig gewesen sein. Vielleicht hat General Schowajew aber auch mächtige Gönner. Jedenfalls läßt sich etwas Sicheres in diesem Falle gar nicht sagen. Ist darum schon der Abschied Polivanows ein Rätsel, so ist die Persönlichkeit seines Nachfolgers noch ein größeres. Oder es waren wieder unterirdische Kräfte (s. Rasputin u. a.) an der Arbeit.

Ist Indien loyal?

Nach einer Neutermeldung aus Delhi hat dort vor kurzem bei einer Besprechung über das indische Budget der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge von Bunsburgh, u. a. gesagt, die indische Lage könne kaum besser sein. Die Loyalität und der Patriotismus Indiens seien über jedes Lob erhaben gewesen. Früher sei die größte Expedition, die jemals die Küste Indiens verlassen habe, 18 000 Mann gewesen und seit Ausbruch des Krieges habe Indien 300 000 Mann über See geschickt, und mehrere Millionen Pfund Sterling sowie Kriegsmaterial zum Kriege beigetragen. Man wird im Auslande die Worte des Vizekönigs angesichts der tausende von Verschwörungsprojekten in Indien, von denen man trotz der englischen Zensur erfahren hat, und der harten Willkürgefeße gegen die fröhrgelüste der Indier mit Erstaunen über die Leichtgläubigkeit erfahren haben, mit der man wohl weniger sich als andere über die wahre Sachlage hinwegtäuschen sucht, und in Indien selbst wird man Lord Hardinges Äußerungen über die indische „Loyalität“ und den indischen „Patriotismus“ als Hohn auffassen. Wie es in Wahrheit damit steht, kann man aus einer von der indischen Nationalpartei veröffentlichten Schrift erfahren. Sie führt den Titel: „Ist Indien loyal?“ Was zunächst die von Lord Hardinge gerühmte militärische indische Hilfe für England in diesem Kriege anlangt, so heißt es in der Schrift folgendermaßen: „Es ist wahr, daß einige Indier im britischen Heere kämpften und daß ein paar Indier freiwillig dort Dienst genommen haben. Doch wer sind diese Leute? Es sind die indischen Soldaten, die einen Teil des britisch-indischen Heeres darstellten und durch A. mut zur britischen Fahne getrieben wurden. Als berufsmäßige Soldaten, deren Interesse sich mit ihrem Solde erschöpft, fordert man von ihnen, daß sie kämpfen, wohin man sie stellt. So kommt es, daß bei Ausbruch dieses großen europäischen Krieges eine beträchtliche An-

zahl indischer Soldaten nach Europa eingeschifft wurden, die von ihrer eigentlichen Bestimmung keine Ahnung hatten. Einige glaubten, daß sie von einem indischen Hafen zum andern geschickt würden. Andere wieder vermuteten, daß sie nach Afrika segelten. Was den Rest anlangt, der übrigens nur gering an Zahl ist, so handelt es sich hier um Abenteuerer und Stellenjäger. Jene wenigen indischen Prinzen, die um das britische Lager in Frankreich herumlungern, jene „juwelengeschmückten“ Rajahs, die zum britischen Kriegsunterstützungsfonds beitragen oder auf irgendeine Art helfen, wer sind sie und was sind sie? Steht in den Klauen des tyrannischen Engländer liegend, durch brutale Gewalt gezwungen, auf Wint und Ruf dem Briten zu folgen und so dauernd der britischen Laune ausgeliefert, des eigenen Willens beraubt und tatsächlich Gefangene in ihren eigenen Absichten, blieb diesen indischen Prinzen nichts anderes übrig, als die Börse aufzutun und, wie der Kaiserlich: Er ließ es aussprechen, in der heiligen Sache der Humanität zu helfen.

Diese sich selbst anpreisenden, machtlosen und zübringlichen Prinzen sind indessen nicht die Repräsentanten des ganzen indischen Volkes. Die wahren Gefühle der Masse, auf der das zermalende Gewicht der britischen Herrschaft liegt, werden durch die Taten heuchlerischer Opportunisten nicht wiedergepiegelt. Die bisher schweigende Masse des indischen Volkes macht ihren Gehör aus anderer Weise Luft. Ihre Stimme wird allmählich vernehmbar, obwohl ihr Echo infolge der britischen „Gerechtigkeitssiebe“ und des britischen „Fair-play“ nicht nach außen dringt. Denn sie wird erstickt von der britischen Zensur, die eingesetzt wurde, damit der Krieg für die „Humanität“ geführt werden konnte. Aber auch jene äußeren Zeichen scheinbarer Loyalität sind keine Kundgebungen wirklicher Treue. Sie könnten Dummgebrüll und Begeisterungsbezeugungen von den Lippen eines Volkes kommen, das täglich das Ende der britischen Herrschaft in London herbeiseht.“

Weiter heißt es in der Schrift: „Die indischen Massen sind der englischen Herrschaft feindlich gesinnt. Das indische Volk ist niemals mit der britischen Herrschaft ausgehört worden, die stets schwerer als die verhasste Herrschaft der „Feringees“ auf ihm lastete. Niemand haben sich die Indier zu den Engländern freundlich gestellt, die in Farbe, Sprache, Sitten und Religion Fremde für sie sind. Die englische Herrschaft in Indien, die durch Betrug, Verrat und Evidenzer gegründet und durch brutale Gewalt aufrecht erhalten wurde, ist stets verachtet worden. Wo immer eine Gelegenheit sich bot, haben die Indier einzeln und in der Gesamtheit ihre Feindseligkeit der Fremdherrschaft gegenüber gezeigt. Sie haben die Revolution von 1857 nicht vergessen, die sie den „ersten indischen Unabhängigkeitskriegen“ nennen, und sie werden keine sich ihnen wieder bietende Gelegenheit verpassen. Diese stumme Menge gibt ihrem Gefühl allmählich durch verschiedene Kanäle Ausdruck. Sie boykottiert in England gemachte Ware und unterstützt Heimatsartikel. Sie bleibt ihren eigenen Institutionen treu und versucht durch verschiedene Mittel eine nationale Solidarität aufzubauen. Der feste Entschluß, Indien zu einem Land für die Indier zu machen, hat die nationale Bewegung erweckt, deren einziges Streben die Befreiung Indiens ist. Die Engländer nennen diese nationalistische Bewegung „Indier für die Indier“ eine anarchische. Sie hegen die Patrioten zu Tode, hängen und verschiden sie, sie verurteilen sie zu Zwangsarbeit, sie prügeln die Knaben, setzen von Zeit zu Zeit ein „Pogrom“ des machtlosen Volkes in Szene, inebeln die Presse und verhandeln alle möglichen einschränkenden Gesetze. Sie proklamieren von Zeit zu Zeit Kriegsrecht und terrorisieren das Volk auf jede Weise. Was aber war die Wirkung? Die Verbreitung revolutionärer Propaganda. Der fühne Befreiungsdrang, der tiefe Wurzeln in den Herzen des Volkes geschlagen hat, läßt, da er keinen äußeren Ausweg findet, unterirdisch weiter. Die Nationalisten, die zuerst die feindliche Art des passiven Widerstandes versuchten, wurden schließlich zum aktiven Widerstande getrieben. Jetzt verhandeln sie öffentlich und privat die Doktrin eines bewaffneten Widerstandes. Britischer Schreckensherrschaft wird mit Schreckensherrschaft von seiten der Revolutionäre des äußersten Flügels begegnet. Schlag für jeden Schlag ist ihr Kriegsgeschehen. Britischer Unterdrückung muß mit ihren eigenen Waffen begegnet werden. Die Schrift schließt mit den Worten: „Heute ist die britische Herrschaft in Indien erschütterter denn je, und der gegenwärtige Weltkrieg und Englands Kämpfe mit der Türkei haben es noch schlimmer gemacht. Indien ist heute wie ein Vulkan, der in jedem Augenblick und bei der ersten Gelegenheit zum Ausbruch gelangen kann. Die durch Blut gegründete britische Herrschaft wird ersterben in Blut.“

Und angesichts einer solchen Stimmung im indischen Volke hat der britische Vizekönig den Mut zu behaupten, die Loyalität Indiens sei über jedes Lob erhaben!